

dealesHEIM

SCHWEIZER WOHNMAGAZIN

Architektur
*Brasilia – heimliche
Hauptstadt der
modernen Baukunst*

Wohnen
*Ein New Yorker
Apartment im
Vintage-Look*

Design
*Kleine Möbel –
stets zu Diensten*

**+ ABTAUCHEN:
DIE NEUSTEN
BADEZIMMER**

*Villa in Beverly Hills – ein
Blick hinter die Kulissen*

Extravaganz



STADTLEBEN IM PARK

Die sorgfältige Ergänzung eines Villenensembles in Bern ermöglicht das Wohnen im Grünen – mitten in der City.
→ Text Mirko Beetschen → Fotos Gaston Wicky



eine grosse Laterne leuchtet der feine
Anbau mit seinen Holzverkleidungen im
öffentlichen Garten am Aarehang.

Durch Lücken im Blätterdickicht kann man Blicke auf die smaragdfarbene Aare oder die Sandsteinmauern der Altstadt erhaschen.



Zwischen alter Villa und Nebengebäude führt ein Kiesweg zum Neubau. Der Eingangsbereich zu den drei Wohneinheiten bildet einen Einschnitt im Betonkörper.

Ein Plätzchen im Grünen mitten in der Stadt. Der grosszügige Aussenraum – teils mit Sandsteinplatten, teils mit Kies bedeckt – ist von Schatten spendenden Baumkronen umgeben.

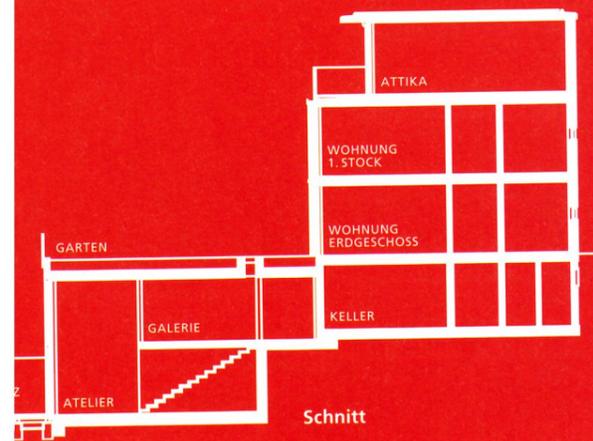
Sommer sind die Holzschiebeläden Gold wert.
(Temperaturen im Innern übersteigen die 24-
Grad-Marke nie.) → Daniel Spreng, Architekt



Das Wohnzimmer der Familie Spreng öffnet sich auf zwei Seiten ganz der Natur. Die Holzläden lassen sich nach Belieben verschieben. (Tisch «Less» von Jean Nouvel: Molteni)



Neuinterpretation der klassischen Veranda. Aussen- und Innenräume fließen ineinander. Schön erkennbar ist die Baukonstruktion mit Betonplatten und Stahlstützen.

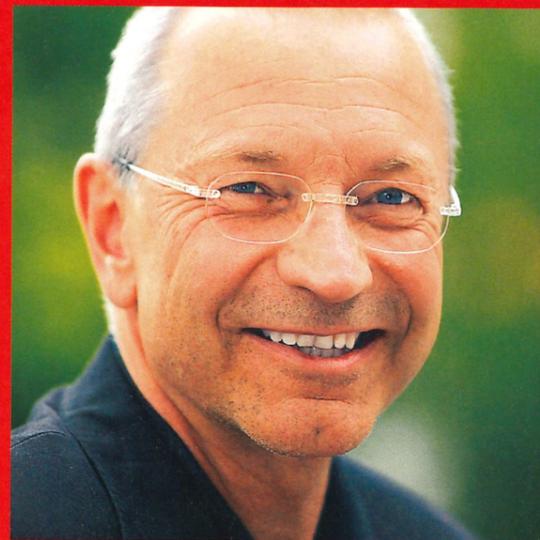


esplatz mit seinen dunkelgrünen Serkieseln und einer geraden Lavendelra bildet den Übergang von der strengen Architektur zur ungezähmten Natur.

PERSÖNLICH*

DANIEL SPRENG, ARCHITEKT, BERN

* Daniel Spreng studierte in Burgdorf Architektur, bevor er 1977 sein erstes Büro gründete. Seit 1993 führt er in Bern das Büro Spreng + Partner Architekten. Er lebt mit seiner Frau und zwei Söhnen in der von ihm gestalteten Überbauung «La Pergola». www.spreng-architekten.ch



Was und wo würden Sie gerne bauen?

Einen Sakral- oder Museumsbau.

Was war Ihr erstes Bauwerk?

Drei Einfamilienhäuser in Bremgarten bei Bern.

Welcher zeitgenössische Bau hat Sie kürzlich beeindruckt?

Das Mehrfamilienhaus von Christian Kerez an der Forsterstrasse in Zürich.

Welches Ereignis hat Sie kürzlich beeindruckt?

Die Einsprache eines langjährigen Freundes gegen die Erweiterung meines Büros.

Wo holen Sie sich Ihre Inspirationen?

Bei meiner lieben Frau.

Welchen Architekten schätzen Sie?

David Chipperfield.

Was ist Ihr bevorzugtes Reiseziel?

Die Berge und das Meer.

Ihr Lieblingsfilm?

«Stalker» von Andrei Tarkovsky.

Gleich ihrem Wappentier – dem Bären – stapft die Stadt Bern gemächlich durch die Jahrhunderte. Die Altstadt thront über dem Fluss wie eh und je, und käme einer der alten Patrizier heute noch einmal auf Besuch, er würde seine Stadt fast so vorfinden, wie er sie verlassen hatte. Die UNESCO tritt heute als Schutzheilige der Schweizer Hauptstadt auf: Kein Stein darf in der Altstadt verrückt werden, Heimat- und Denkmalschutz wachen mit Argusaugen darüber, dass die wertvolle Bausubstanz als Zeuge ihrer Zeit erhalten bleibt. Auch in Berns Aussenquartieren erkennt man nach wie vor, wo vor 100 Jahren das Grossbürgertum und wo der gemeine Arbeiter hauste. In den ärmeren Quartieren, oft mit Industriebauten aus der vorletzten Jahrhundertwende versetzt, haben Werber die Weber ersetzt, alternative

Jungfamilien beleben die reizvollen Arbeiterhäuschen. Architektonische Eingriffe werden hier äusserst sorgfältig erwogen. Die seltene Aufgabe, am Rande der Altstadt zu bauen, fiel unlängst dem Berner Architekten Daniel Spreng zu. Am Südhang des Flusses, im altehrwürdigen Altenberg-Quartier, mit fantastischer Sicht auf die trutzburgähnliche Innenstadt galt es, ein altes Villenensemble aus dem 19. Jahrhundert zu renovieren und die neu ausgeschiedenen Parzellen zu bebauen. Bereits die grössere der beiden Parzellen hatte Daniel Spreng gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Ulrich Delang vor ein paar Jahren mit drei Gebäuden versehen (siehe Ideales Heim 4/01). Nun ergänzte er das Projekt «La Pergola» – benannt nach der alten Villa – in der parkartigen Anlage mit einem abschliessenden vierten Bau, den der Architekt mit seiner Familie gleich selbst bewohnt. Für die Bebau-

ung der Restparzelle, die auf der anderen Seite des alten Hauptgebäudes liegt, brauchte es eine separate Projekteingabe. Doch erst nach einer durch Einsprachen bedingten Planungsphase von sieben Jahren, der Zufriedenstellung von Denkmalschutz, Forstamt und der Stadtgärtnerei, die alle ein Wörtchen mitzureden hatten, konnten die neuen Häuser gebaut werden. Und zwar ohne Änderungen an den ursprünglichen Plänen, wie Architekt Daniel Spreng betont. Bautechnisch und optisch ist das neue Gebäude mit seinen drei Vorgängern identisch. Von Stahlträgern gestützte Betonplatten decken grosse, flexibel nutzbare Räume. Betonwände schirmen die beiden bewohnten Seiten ab, zu Fluss und Wald öffnen sich verglaste Wände. Eine Aussenhaut aus raumhohen Schiebeläden in Lärchenholz verleiht dem Bau Wärme und Leichtigkeit und ermöglicht



Daniel Spreng hat die Villenanlage aus dem 19. Jahrhundert renoviert und mit Neubauten ergänzt. Von links: Waschhaus, Neubauten (im Hintergrund), Villa, Neubau, Kutscherhaus.

› den Bewohnern, sich nach Lust und Laune die Natur in die Wohnung zu holen. Ausserdem dienen sie als Sonnenschutz: «Im Sommer sind die Holzschiebeläden Gold wert», schwärmt Erbauer und Bewohner Daniel Spreng. «Selbst im letzten Jahrhundertsommer überstieg die Innentemperatur die 24-Grad-Marke nie.»

Die Integration in die Natur ist ein zentrales Thema des zweigeschossigen Mehrfamilienhauses mit Attika. Die Glastüren im Erdgeschoss, wo die Familie Spreng wohnt, öffnen sich auf zwei Seiten. Die Lamellenläden lassen sich zusammenschieben oder über die ganze Fläche verteilen. Die südliche Glasfassade der Wohnung ist zurückversetzt, so dass zwischen Wohnzimmer und Holzläden eine Veranda entsteht, die dank den flexiblen Lamellenwänden bei jeder Witterung genutzt werden kann. Den Platz davor decken grossflächige Sand-

steinplatten aus Pietra Serena. Der grünliche Berner Sandstein, aus dem viele der umliegenden Häuser und die das Grundstück hinten abschliessende alte Mauer gebaut sind, eignet sich dafür nicht – er ist zu weich. Den Rest des grosszügigen Aussenraums zwischen dem Haus und dem steil zum Fluss hin abfallenden, bewaldeten Hang hat Daniel Spreng mit dunkelgrünen Serpentin-Kieseln gedeckt. Mitten durch diese Fläche zieht sich ein streng lineares, nur mit Lavendel bepflanztes Rabattenband parallel zum Grundstücksrand. Die so domestizierte Landschaft hebt sich von dem daneben beginnenden, wild wuchernden Wald ab und wird Teil der Architektur. Bedingt durch die Hanglage blicken die Bewohner in die saftig grünen Kronen der umliegenden Bäume. Durch Lücken im Blätterdickicht kann man Blicke auf die smaragdfarbene Aare oder die Sandsteinmauern der Altstadt erha-

schauen. Familie Spreng hat das seltene Glück, einen Platz im Grünen inmitten der Stadt ihr Eigen zu nennen. Doch dem nicht genug; Daniel Spreng hegt zusammen mit dem Berner Landschaftsgärtner Daniel Moeri Pläne für einen Schwimmteich, der sich dem Haus entlang schmiegen und mit einem verglasten Ende gekrönt werden soll, durch das Wald, Fluss und Stadt sichtbar sind.

Ganz zu Hause in dieser städtisch-ländlichen Idylle sind auch Daniel Sprengs Ehefrau und die beiden Söhne. Gäste sind in dieser perfekten Symbiose von Natur und Architektur jederzeit willkommen. Gerade im Sommer, wenn die Glastüren zum Garten offen stehen, die umstehenden Bäume kühlenden Schatten spenden und die eine halbe Minute entfernte Aare zum Bade ladet, lassen sich Freunde und Bekannte gerne spontan auf einen Grillabend oder ein Glas Wein einladen. ■

Halb so schlimm ...



HG COMMERCIALE
Baumaterial

SPONAGEL
Baukeramik

Die schönsten Ausstellungen der Schweiz
 Altendorf, Basel, Bern, Biel/Bienne, Chur, Crissier, Herzogenbuchsee,
 Landquart, Luzern, St. Moritz, Schlieren, Steinhausen,
 Villars-sur-Glâne, Wil, Winterthur, Zernez
www.sponagel.ch